Krakauer Zeitung.

Nr. 21. Mittwoch den 27. Jänner 1864.

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Nr. 31996.

Die k. k. Statthalterei-Commission hat die Stelle eines dirigirenden Lehrers an der neu errichteten dritten Knabenhauptschule Krakau's dem Lehrer an der Krakauer zweiten Hauptschule, Stanislaus Kopacz, zu verleihen befunden.

Krakau, am 2. Jänner 1864.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Jänner d. J. dem Guts- und Bräuhausbesitzer zu Okocim in Galizien Johann Götz in Anerkennung seiner bei dem Brande des Städtchens Brzesko an den Tag gelegten thatkräftigen Hülfeleistung, seines verdienstlichen Wirkens zur Förderung der Industrie und seiner bewährten loyalen Haltung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Jänner d. J. dem Statthalter in Nieder-Oesterreich Gustav Grafen von Chorinsky in Anerkennung seines treuergebenen und ausgezeichneten dienstlichen Wirkens den Orden der eisernen Krone erster Classe mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Jänner d. J. dem Obersten Eduard Graef, Commandanten des 8. Gensdarmerie-Regiments, den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. Jänner d. J. dem Hülfsämterdirector des Oberlandesgerichtes in Graz Raimund Edlen von Morlin bei dessen angesuchter Versetzung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen sehr eifrigen und vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 21. Jänner d. J. dem Oberwund- und Thierarzte Friedrich Meyer, des Oguliner Gränzinfanterieregiments Nr. 3, in Anerkennung seiner langjährigen und vorzüglichen Dienstleistung im Frieden und im Kriege, so wie der von ihm bei Bewältigung der Viehseuche im Oguliner Gränzregimentsbezirke an den Tag gelegten rastlosen Thätigkeit und Umsicht das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat die in Żolkiew erledigte Kreisarztesstelle dem disponiblen Comitatsarzte Dr. Anton Zebracki verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 27. Jänner.

Die „Neue Preuß. Ztg.“ macht mit Recht darauf aufmerksam, daß es gar keinen Sinn hat, wenn man immer von einem „Bundesbruch“ redet, dessen Preußen und Oesterreich sich durch ihr Vorgehen nach Schleswig schuldig gemacht hätten. Die beiden Großmächte handeln ja nicht einmal gegen einen Bundesbeschluß, denn ein solcher hat in der Sache gar nicht stattgefunden. Preußen und Oesterreich hatten beantragt, der Bund möchte Schleswig besetzen; dies lehnte der Bund ab, d. h. er erklärte, seinerseits diese Besetzung nicht vornehmen zu wollen. Wie in aller Welt folgt aber daraus, daß nun auch Oesterreich und Preußen diese Besetzung nicht ausführen dürfen? Sie beanspruchen ja gar nicht, trotz jener Ablehnung ihres Antrages, als Bundesglieder vorzugehen, sondern haben ausdrücklich erklärt, daß sie ihren Schritt als europäische Mächte thun würden. Dies hat übrigens neulich auch der sächsische Minister v. Beust anerkannt. Er sagte in der zweiten sächsischen Kammer u. A. Folgendes: „Es ist am 14. Januar ein eigentlicher Beschluß (vom Bundestage) nicht gefaßt worden; wäre die Abstimmung aller Mitglieder der Majorität so ausgefallen, wie diejenige der sächsischen Regierung, dann wäre ein Beschluß da, allein es ist hier bloß eine Ablehnung erfolgt, und deshalb ist auch der Zweifel daran erlaubt, ob bei dem Vorgehen der beiden Mächte jetzt von einer Zuwiderhandlung gegen einen gefaßten Beschluß die Rede sein kann, und wegen dieses Zweifels habe ich die Rechtsfrage nicht berührt, deren Wichtigkeit Niemand mehr anerkennt als die sächsische Regierung .... Wir wollen nicht vergessen, daß Oesterreich und Preußen, wenn sie morgen aus irgend einem Grunde und Vorwande mit Dänemark Krieg anfangen wollen, denselben an und für sich wohl aus ihrer Stellung als europäische Mächte dafür ableiten können.“ Oesterreich und Preußen, möchten wir hier bemerken, wollen durch ihre Action eben den Ausbruch des Krieges verhüten, resp. verhindern, daß der deutsche Bund, indem er die Frage über die rechtliche Stellung der Herzogthümer zu Dänemark mit der Erbfolgefrage in Bezug auf Schleswig vermengt, einen Eroberungskrieg beginne, welcher die Intervention auswärtiger Mächte provociren müßte. Gegen die Occupation Schleswigs durch die beiden deutschen Großmächte ist eine Einwendung oder Einmischung nicht möglich, indem dieselbe lediglich unter Wahrung des Londoner Protocolls erfolgt, um Dänemark zur Erfüllung der gleichzeitig vertragsmäßig übernommenen Verpflichtungen zu zwingen. Man darf ferner nicht aus den Augen lassen, daß die bereits im Vollzug befindliche Bundesexecution in Holstein ebenfalls keinen anderen Zweck hat und haben kann, als jener Schritt, den die deutschen Großmächte nun auch in Bezug auf Schleswig zu thun entschlossen sind. Die Erbfolgefrage ist eine rein secundäre und mit vollem Recht läßt sich die Behauptung aufstellen, daß wenn Dänemark den Bund in Bezug auf die Wiedereinräumung der den Herzogthümern vorenthaltenen Rechte klaglos stellt, diesem jeder Anlaß fehlen würde, das oder die Herzogthümer länger besetzt zu halten und daß Alles, was der Bund im Interesse des Erbprinzen vor rechtsgiltig entschiedener Erbfolgefrage zu thun beabsichtigen würde, lediglich im Weg der Agression erfolgen könnte. Oesterreich und Preußen, welche durch Ablehnung ihres Antrages in gerechte Besorgniß vor extravaganten Beschlüssen des Bundes versetzt wurden, suchen das Verfahren gegen Dänemark vor dem Vorwurf der Incorrectheit zu wahren, und die Forderungen Deutschlands innerhalb der Gränzen ihrer Berechtigung zu halten. Hinzuzufügen ist noch, daß die Zusammengehörigkeit der Herzogthümer nur unter der Voraussetzung ihres Verbandes mit Dänemark gelte und nicht zugleich Einfluß auf die in Bezug auf Schleswig mindestens zweifelhaften Erbansprüche äußern könne und schließlich, daß ein einseitiger Rücktritt der beiden Großmächte vom Londoner Vertrag wenig zu Gunsten dieser Erbansprüche an der Situation ändern würde, so lange noch andere Paciscenten übrig sind, welche an dem Bestand dieses Vertrages ein wirkliches oder vermeintliches Interesse haben und die Aufrechthaltung desselben beanspruchen. Wäre der Londoner Vertrag blos zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten abgeschlossen, dann hätte der durch den Vertragsbruch Dänemarks allenfalls zulässig gewordene Rücktritt von dem Vertrag seine volle Wirkung; aber es erübrigt noch eine ganze Reihe von Mächten, welche diesmal so auffallende Zärtlichkeit für einen Londoner Vertrag an den Tag legen, dessen Hauptbedingung keine andere ist und war — als die Aufrechthaltung der Integrität Dänemarks.

Die Mittheilung, welche der Herr Ministerpräsident v. Bismarck im Hause der Abgeordneten am 21. d. aus einer an die Deutschen Regierungen gerichteten Preußischen Depesche gemacht hat, lautet vollständig:

Ich kann nicht umhin, anzunehmen, daß das Widerstreben Deutscher Regierungen, sich dem von Preußen und Oesterreich vorgeschlagenen Gange anzuschließen, zum Theile auf Mißverständnissen beruht. Man schiebt uns — ich weiß allerdings nicht mit welchem Rechte — die Absicht unter, den Zustand, wie er bis zum vorigen Jahre in den Herzogthümern bestanden, einfach wieder herstellen und festhalten zu wollen, und indem man diesen Zustand nicht mit Unrecht als einen unannehmbaren ansieht, scheint man zu glauben, es gebe nur Eine Alternative: entweder die Fortdauer desselben, oder die sofortige Errichtung eines neuen selbstständigen Staates unter einer Augustenburgischen Dynastie. Ohne der letzteren principiell entgegenzutreten, müssen wir bei unserer Stellung zu derselben die geschlossenen Verträge und unsere Beziehungen zu den Europäischen Mächten berücksichtigen. Der Bund selbst hat seine Ansicht über die Erbfolge noch nicht festgestellt, und wir werden der unsrigen bei der bevorstehenden Prüfung am Bunde Ausdruck geben. Wir haben nur darauf bestanden, daß diese Prüfung mit dem Ernste und der Gründlichkeit geführt werde, welche der Würde des Bundes angemessen ist und den Beschlüssen desselben allein das nöthige Ansehen zu sichern vermag. Wir befürchten daß die ganze Frage in eine den Interessen der Herzogthümer und ihrer Bevölkerung nachtheilige Lage geräth, wenn die Successionsfrage für Holstein ohne Rücksicht auf Schleswig auf das Schicksal der dortigen Deutschen behandelt wird. Für die Behandlung der Erbfolgefrage in Betreff Schleswigs hat der Bund keine anerkannte völkerrechtliche Basis und kein Mittel der Durchführung seiner Beschlüsse als den Eroberungskrieg. Aus diesen Gründen verlangt unseres Erachtens die Behandlung der Successionsfrage diejenige Vorsicht, welche wir bisher beobachtet haben.

Daß die Verheißungen, welche der König von Dänemark im Jahre 1852 den Herzogthümern gegeben ihnen die damals gehoffte Sicherheit nicht gewährt haben, hat die Erfahrung gezeigt. Dieser Zustand ist unmöglich geworden, und es herrscht wohl allgemeines Einverständniß darüber, daß eine die Rechte und Interessen der Herzogthümer und ihrer Deutschen Bevölkerung vollkommen sicherstellende Bestimmung an seine Stelle gesetzt werden müsse. Zwischen der Rückkehr zu diesem Zustande und der sofortigen Vereinigung der beiden Herzogthümer unter einer besonderen Dynastie liegen, wenn die ganze Angelegenheit einmal in das Stadium Europäischer Verhandlungen eingetreten sein wird, mannichfache andere Combinationen, durch welche diese Sicherung erreicht werden kann. Die Vereinigung der Herzogthümer zu einem selbstständigen Körper, in einer Personalunion mit Dänemark unter dem Scepter desselben Monarchen, ist eine solche, welche für den Fall, daß die Herstellung einer neuen Dynastie in den Herzogthümern sich nicht erreichen läßt, zunächst ins Auge zu fassen sein würde. Das Beispiel der Vereinigung von Schweden und Norwegen zeigt die Möglichkeit einer solchen Verbindung ohne Schädigung des einen oder des anderen Theiles; auch ganz abgesehen davon daß sie den Deutschen Bund zum Rückhalt haben würden, dessen Bedeutung durch Garantieen erhöht werden könnte. Ich kann nicht annehmen, daß die Deutschen Regierungen eine solche Combination von ihrer Erwägung ausschließen möchten, sobald sie sich überzeugen sollten, daß die dynastische Frage nur mit Aufopferung der Zusammengehörigkeit der Herzogthümer und der Unabhängigkeit der Deutschen in Schleswig ihren Wünschen entsprechend erledigt werden könne.

Das ist jedenfalls unzweifelhaft, daß die Frage sowohl über die Erbfolge im Herzogthum Schleswig als über die völkerrechtliche Stellung dieses Herzogthums selbst nicht einseitig durch den Bund entschieden werden kann, sondern internationaler Natur ist, ja, daß es im Interesse der Deutschen Bewohner dieses Herzogthums selbst liegt, ihre Stellung durch eine internationale Sanction gesichert zu sehen.

Welcher Art aber auch die internationalen Verhandlungen sein mögen, durch welche ein schließliches Ergebniß festgestellt werden kann, ob sie mit Dänemark allein oder auf einer allgemeineren Conferenz geführt werden, — die Königliche Regierung erachtet es für eben so unzweifelhaft, daß Deutschland auf einer viel vortheilhafteren Grundlage in dieselbe eintreten wird, wenn zuvor entweder durch die ausdrückliche Zurücknahme der Verfassung vom 18. November 1863 wenigstens der widerrechtlich in Schleswig eingeführte Zustand beseitigt, oder in Occupation dieses Landes durch Truppen der beiden Deutschen Großmächte ein status quo gewonnen ist, von welchem ohne Nachtheil für Deutschland ausgegangen werden kann.

Am 21. d. ist das ausführlich motivirte Votum Oesterreichs in der Erbfolgefrage an die Bundespräsidial-Gesandtschaft abgegangen, um dasselbe dem betreffenden Ausschuß mitzutheilen. Das preußische Votum wird gleichfalls bereits zur Cognition des Ausschusses gebracht sein.

Wie „Flyveposten“ meldet, soll die nach Wien und Berlin expedirte Antwort auf das Ultimatum ausdrücklich erklären, daß die dänische Regierung den Einmarsch deutscher Truppen in Schleswig nicht ruhig dulden würde, sondern als einen offenbaren Bruch des Völkerrechts und als einen feindlichen Act mit Gewalt abzuwehren suchen werde.

Der Pariser Corr. der „Presse“ meldet folgendes Nähere über die französisch-englische Proposition. Der König von Dänemark macht sich anheischig, den Reichsrath binnen sechs Wochen zur Berathung der an der November-Verfassung vorzunehmenden Modificationen einzuberufen und hat sich nun an die vier nichtdeutschen Signaturmächte des Londoner Vertrags mit der Bitte gewendet, den beiden deutschen Großmächten vorzustellen, daß sie auf Grund des oben-

Feuilleton.

Charles Sealsfield.

Es war um die Zeit, da die kurze „mondbeglänzte Zaubernacht“ der modernen Romantik mit ihren täuschenden Lichtern und unbestimmten Nebelgestalten in unserm Vaterlande rasch ihrem Ende entgegenging, als plötzlich ein Unbekannter, ein Vermummter, unter die Gesellschaft der deutschen Dichter und Schriftsteller trat. Seine Rede war nichts weniger als gekämmt und geleckt; er sprach gehackt in abgerissenen Sätzen, sein drittes Wort war spanisch oder englisch, wohl gar Yankee-Englisch. Aber man horchte, man erstaunte, man ward hingerissen. Was der Unbekannte sagte, das glaubte man mit Augen zu sehen, was er geschrieben. das lebte. Die Personen in seinen Erzählungen traten so fremd und wild und doch gleichsam als alte Bekannte vor uns. Der Schauplatz war der nüchternste der Welt, Amerika, das Land des Onkel Sam, so wenig romantisch, daß es nicht einmal je ein Mittelalter gehabt. Trotzdem wußte der unbekannte Eindringling in die deutsche Literatur dieses trostlos nüchterne Land mit seinen ganzen realistischen Schilderungen in ein so reizendes glänzendes Sonnenlicht zu stellen, daß seine Leser, hingerissen, Blatt für Blatt und Capitel für Capitel verschlangen. „Der Legitime und die Republikaner“, die „Transatlantischen Reiseskizzen,“ „der Virey“ hatten bald einen großen literarischen Ruf begründet. Aber lange wußte in Deutschland Niemand, wer der Träger dieses Rufes sei. Das lesende Publicum war um einen „großen Unbekannten“ reicher geworden.

Vor ein paar Jahren siedelte sich am Fuße des Jura, in einem bescheidenen Landhause in der Nähe von Solothurn in der Schweiz ein ältlicher Herr an. Der Fremde sprach sehr correct Deutsch, Englisch wie seine Muttersprache, auch Französisch und Spanisch, vielleicht noch andere Sprachen. Aus der militärischen Haltung, dem grauen Schnurrbart, der sich über den Backenknochen in einen buschigen Backenbart verlief, hätte man auf einen pensionirten Officier schließen können, etwa auf einen englischen Obersten, der seine Carriere in Indien gemacht; aber die goldene Brille verlieh wieder der äußern Erscheinung ein Ansehen, welches auf gelehrte Beschäftigungen deutete, die gewöhnlich nicht zur Liebhaberei alter Soldaten gehören. Der alte Herr war Charles Sealsfield, längst nicht mehr ein „großer Unbekannter“ in der Literatenrepublik, sondern der vielgenannte, berühmte Schriftsteller, der sich eine eigene Bahn gebrochen, der deutschen Literatur ein neues Gebiet erobert hatte.

Der Name „Sealsfield“ fehlt in keiner Literaturgeschichte. In allen encyklopädischen Werken finden sich biographische Notizen über diesen deutsch-amerikanischen Schriftsteller. Und dennoch schwebte stets und schwebt noch heute eine gewisse geheimnißvolle Dämmerung um die Wiege, der Jugend, dem Leben des alten Herrn mit dem durchfurchten Gesicht, dem grauen Backenbart und der goldenen Brille, welche erst später, wenn grünes Moos auf seinem Hügel wächst, — vielleicht auch dann noch nicht — sich aufhellen wird.

Sealsfield sei in Deutschland geboren. Wo, wann er das Licht der Welt erblickte, ist bis jetzt nicht bekannt. Er soll seine Erziehung in Deutschland erhalten, auf deutschen Universitäten studirt haben, dann — noch sehr jung — nach den Vereinigten Staaten ausgewandert sein, wo er sich als americanischer Bürger naturalisiren ließ. Der Verfasser dieser Zeilen hat Gründe, diese Angaben der Biographen Sealsfield's für richtig zu halten. Die erste literarische Arbeit unseres Schriftstellers sei ein Buch über Amerika, in deutscher Sprache um's Jahr 1826 in Deutschland erschienen, es ging ziemlich spurlos über die Bühne. Das erste sichere Datum finden wir am Schluß der Einleitung zum Roman „der Virey“, in welcher man einen Auszug aus dem Tagebuch des Verfassers während eines Besuchs in Mexico im Jahre 1828 erkennen will.

Von Mexico scheint sich Sealsfield nach Neu-Orleans und den Südstaaten der Union gewendet zu haben. Er war damals jung, keck, frisch; die Welt stand vor ihm offen und er bereit, sich ein Stück davon zu erobern. Er wurde Landeigenthümer in Louisiana und gedachte eine Plantage zu gründen und Baumwollenpflanzer zu werden. Mit dem Rest seines baaren Vermögens, einigen tausend Dollars in Wechseln, fuhr der angehende Pflanzer den Missisipi hinunter, um in Neu-Orleans sich mit den nöthigen Arbeitskräften zu seinem neuen Geschäfte zu versehen, d. h. ein paar Sclaven zu kaufen; einige fernere Nigger gedachte er auf Credit zu erwerben und mit dem Ertrag seiner nächsten Ernte zu bezahlen. In der Metropole des Südens angelangt, ist sein erster Gang zum Banquier, auf welchen seine Wechsel lauten. Herzlicher Empfang, Einladung zu einer glänzenden Abendgesellschaft. Am zweiten Tag wiederum Besuch beim Banquier, der ihn womöglich noch wohlwollender empfängt und zum Mittagstisch einladet. Am dritten Tage sollen endlich die Geschäfte abgemacht werden. Aber am frühen Morgen hat sich der gastfreundliche Banquier bankerott erklärt, und dem Pflanzer in spe bleibt kaum so viel, damit nach seiner Farm zurückzukehren, wo er nun seinen Mais eigenhändig bauen kann, wenn er nicht lieber hungern will.

Das war ein verhängnißvoller Wendepunct in seinem Leben. Dem jungen Mann, welcher schon früher in America als Schriftsteller debütirt hatte, wurden Anträge gemacht, in die Redaction eines großen politischen Blattes in New-York einzutreten. Nach dem Schlag, der ihn betroffen, blieb ihm kein andere Wahl als die angebotene Stellung anzunehmen. Er gab seine Farm einem Nachbar in Pacht und reiste nach Norden, nach der großen Stadt am Hudson, um dort Zeitungsschreiber zu werden. So kam es, daß Sealsfield statt eines behäbigen Pflanzers und Sclavenhalters ein Mann der Feder wurde, zuerst Publicist, dann einer der beliebtesten Romanschreiber; daß er, statt sich im Schatten

gedachten Versprechens ihre Truppen während der nächsten sechs Wochen die Eider nicht überschreiten lassen möchten. Diesen Vorschlag hat Herr Drouyn de Lhuys am 23. in einer Conferenz der beiden deutschen Botschafter aufs wärmste empfohlen, England wirkt in gleichem Sinn, und Rußland und Schweden werden sich diesen Vorstellungen jedenfalls auch beigesellen.

Eine tel. Depesche aus London, 25. d., meldet: Die Mittags-Ausgabe der „Times“ hat von Seiten der Regierung die officielle Mittheilung erhalten, daß die deutschen Großmächte den Einmarsch der Truppen in Schleswig nicht suspendiren oder verschieben wollen.

Times vom 23. d. schreiben: „Holstein kann nicht mehr mit Dänemark vereinigt werden; ein Theil von Schleswig ist wahrscheinlich auch hin. Die skandinavische Partei in Dänemark wünscht die Vereinigung der drei nordischen Reiche, in welchem Falle es die Herzogthümer Deutschland überließe. Wir wären glücklich, wenn die Herzogthümer bei Dänemark bleiben könnten, aber die Ereignisse beweisen, daß wenigstens das Verbleiben Holsteins bei Dänemerk die Stärke des Königreichs nicht vermehren würde. Jütland und die Inseln werden im Zusammenhang mit den Herzogthümern niemals die Macht haben, die Pflichten eines europäischen Staates zu erfüllen, und je eher das Gebiet der Herzogthümer mit Deutschland vereinigt wird, desto besser wird das für den europäischen Frieden sein.“

Wie sich der „Wiener Lloyd“ aus Hamburg, 25. d., tel. melden läßt, hätte der Commandant der im Hafen von Plymouth concentrirten englischen Canalflotte, Vice-Admiral Ducos, Londoner Berichten zufolge von Seite der Admiralität die Voranzeige erhalten, daß der Befehl zum Auslaufen der Flotte nach dem Belt in den nächsten Tagen erwartet werde.

Nach der „Bair. Ztg.“ entbehrt die Nachricht der „Südd. Ztg.“, daß Baiern mit Oesterreich über die schleswig-holsteinische Frage unterhandle und bereit sei, wenn die Großmächte Holstein dem Herzog Friedrich überlassen, wegen Schleswig auf einer Conferenz zu unterhandeln, jeder Begründung.

Die französische Regierung hat von der mexicanischen Regentschaft die Anerkennung der alten Schuld und der Zahlungspflicht für die fast 300 Mill. betragenden Kriegskosten gefordert, dabei aber vom Banquier Jecker und dessen 75 Mill. Bons kein Wort erwähnt. Die Antwort der Regentschaft wird mit der nächsten Post, die am 28. d. in St. Nazaire eintreffen kann, erwartet. Man glaubt daß Frankreichs Forderung bewilligt, zugleich aber die Bitte gestellt worden sei, ein französisches Corps von 25,000 Mann auf mindestens 5 Jahre dem Kaiser von Mexico zu leihen.

Verhandlungen des Reichsrathes.

Der Ausschuß für die siebenbürgische Eisenbahn-Frage ist in seiner letzten Sitzung in die Prüfung der einzelnen Concessionsbestimmungen eingegangen. Die ersten beiden Artikel, welche von dem siebenbürgischen Eisenbahnennetze und der für einige Linien im Principe zu leistenden Garantie handeln, mußten in Folge des Beschlusses nur die Arad-Hermannstadt-Rothenburgpaßlinie zu subventioniren vollständig umgeändert werden. Als eine bemerkenswerthe Modification, welche sonst die Regierungsvorlage erfahren hat, heben wir hervor, daß die Einkommensteuerbefreiung von 7 auf 5 Jahre reducirt wurde.

Nach den heute vorliegenden Berichten haben von 34 anwesenden Mitgliedern des Finanzausschusses 18 für die gestern erwähnte Resolution gestimmt, dieselbe war also mit 2 Stimmen Majorität (gegen 16) angenommen. Andere wollten die Majorität mit 19, noch andere die Minorität mit 17 gezählt haben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 25. Jänner. Se. Majestät der Kaiser hat heute durch mehre Stunden Audienzen ertheilt, und namentlich mehre hohe Officiere empfangen; Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden auf dem morgigen Bürgerballe erscheinen.

Ihre k. Hoh. Frau Erzherzogin Sophie hat dem Pester Brod-Hilfscomité für Unter-Ungarn 300 fl. gespendet.

Einer der letzten Sitzungen des Ministerraths soll auch Se. k. Hoh. der Herr Erzherzog Ferdinand Max beigewohnt haben.

Se. k. Hoh. Herr Erzherzog Carl Ludwig trifft heute aus Graz ein.

Die Abreise Sr. k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ferdinand Max ist definitiv auf Donnerstag festgesetzt. Derselbe begibt sich vorerst nach Miramar und sodann nach Brüssel. — Ihre k. Hoheit die Frau Erzherzogin Charlotte ist nach Miramar abgereist.

Se. Hoheit Prinz Alexander von Hessen, welcher sich bekanntlich in Hessen beurlaubt befindet, wird, wie der „Kamerad“ meldet, schon demnächst wieder einrücken und ein actives Commando übernehmen.

Deutschland.

Die Rede, mit welcher im Auftrag Sr. Majestät des Königs der Ministerpräsident v. Bismarck am 25. d. die Sitzungen beider Häuser des preußischen Landtags geschlossen, lautet:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages! Seine Majestät der König haben mir den Auftrag zu ertheilen geruht, die Sitzungen der beiden Häuser des Landtages der Monarchie in Allerhöchstihrem Namen zu schließen.

Bei der Eröffnung der Sitzungsperiode wurde von des Königs Majestät der dringende Wunsch kundgegeben, die zwischen Allerhöchstihrer Regierung und einem Theil der Landesvertretung entstandenen Zerwürfnisse ausgeglichen zu sehen. Dieser Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, obwohl die Regierung Sr. Majestät es an entgegenkommenden Schritten nicht hat fehlen lassen.

Das Haus der Abgeordneten hat an demselben Standpunct festgehalten, welcher zur Auflösung des letzten Hauses vor Ihnen führte. In angeblicher Vertheidigung verfassungsmäßiger Rechte hat es eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche den unverkennbaren Stempel des Strebens an sich tragen, diese Rechte ohne Rücksicht auf die Gleichberechtigung der übrigen Staatsgewalten und ohne Rücksicht auf das Wohl und die Interessen des Landes auszuüben.

Durch Ablehnung des Gesetzentwurfes behufs Ergänzung des Artikel 99 der Verfassungs-Urkunde hat das Abgeordnetenhaus den Versuch zurückgewiesen, der Wiederkehr eines budgetlosen Zustandes ohne Beeinträchtigung der Rechte der Krone wie der Landesvertretung vorzubeugen.

Dasselbe Haus hat den Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1863, wenngleich ihm zur verfassungsmäßigen Prüfung und Beschlußfassung über denselben bis zum Ablauf des verflossenen Jahres noch eine ausreichende Zeit zu Gebote stand, gar nicht in Berathung gezogen; dagegen hat es in dem Etat für das eben begonnene Jahr nicht blos mehrere für die Bedürfnisse der Verwaltung unentbehrliche Dispositionsfonds gestrichen, sondern es hat auch in Bezug auf den Militär-Etat diejenigen Beschlüsse des früheren Hauses erneuert, mit deren Ausführung das preußische Heer der Schwächung und Zerrüttung preisgegeben sein würde. Es hat diese Beschlüsse gefaßt ohne Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Verpflichtung zum Kriegsdienst, dessen Vorlegung das frühere Haus zur Vorbedingung seiner Berathung des Militär-Etats gemacht hatte.

Durch diese Beschlußnahme ist das Herrenhaus von Neuem veranlaßt worden, in Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes, den ganzen Staatshaushalts-Etat für das Jahr 1864, wie er aus den Berathungen des Abgeordnetenhauses hervorgegangen war, zu verwerfen.

Dem Beschluß des Hauses der Abgeordneten wegen Aufhebung der gegen einzelne Mitglieder desselben verhängten gerichtlichen Untersuchungshaft, hat die Regierung im Hinblick auf die betreffenden Bestimmungen der Verfassungsurkunde, Folge gegeben. Es kann aber nicht die Meinung der Regierung sein, daß es dem Ansehen der öffentlichen Rechtspflege und der Würde des Hauses entspreche, wenn dasselbe solchen Abgeordneten, gegen welche schon vor ihrer Wahl wegen hochverrätherischer Unternehmungen die Untersuchungshaft von dem zuständigen Gerichtshof verfügt worden ist, die Theilnahme an den Berathungen des Hauses ermöglicht und dadurch den Schein einer Parteinahme für die gegen die äußere und innere Sicherheit des Staates gerichteten Bestrebungen der polnischen Insurrection auf sich ladet.

Zur Ausführung der vom deutschen Bund beschlossenen Execution in Holstein und zur Wahrung der Machtstellung und Ehre Preußens in der weiteren Entwickelung dieses Streites bedurfte und bedarf die Regierung Sr. Majestät außerordentlicher Mittel für die Militär- und Marineverwaltung. Während das Herrenhaus in einer Adresse an des Königs Majestät seine vertrauensvolle Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Krone in dieser ernsten Frage ausgesprochen hat, ist von dem Haus der Abgeordneten die erforderte Genehmigung zu einer Anleihe versagt und sogar die Bewilligung desjenigen Geldbedarfs verweigert worden, welchen Preußen, als Mitglied des deutschen Bundes, beizutragen unzweifelhaft verpflichtet ist. Indem das Haus diesen Beschluß faßte, ist es um so entschiedener mit der vertrauensvollen Gesinnung in Widerspruch getreten, von welcher das preußische Volk für seine Könige jeder Zeit beseelt war, als des Königs Majestät in der allerhöchsten Antwort vom 27. v. auf die Adresse des Hauses Seine Gesinnung nnd sein königliches Wort als Bürgschaft dafür hingestellt hatte, daß die beantragten Geldmittel zum Schutz des Rechts und der Ehre des Landes verwandt werden würden. Der feindselige Charakter dieser Beschlüsse, in denen sich das Bestreben ausdrückt, die auswärtige Politik der Regierung einem verfassungswidrigen Zwang zu unterwerfen, ist durch Resolutionen erhöht worden, durch welche die Mehrheit des Hauses der Abgeordneten, in der von ihr willkührlich aufgestellten Voraussetzung kriegerischer Verwickelungen zwischen Preußen und anderen deutschen Staaten, im Voraus gegen das preußische Vaterland Partei nimmt.

Ein solches Auftreten des Hauses der Abgeordneten kann auf die Befestigung und Entwickelung unserer Verfassungszustände nur verderblich einwirken, und es muß einstweilen auf die Hoffnung einer Verständigung verzichtet werden. Die Regierung Sr. Majestät wird sich aber unter allen Umständen für verpflichtet halten müssen, mit ganzer Kraft und in voller Ausübung der königlichen Rechte für die Erhaltung des Staates und für das Wohl und die Ehre Preußens einzustehen. Sie hält an der Ueberzeugung fest, daß sie hierbei in der patriotischen Gesinnung des Landes eine ausreichende und wachsende Unterstützung finden werde.

Im Allerhöchsten Auftrag Sr. Majestät des Königs erkläre ich hiermit die Sitzung der beiden Häuser des Landtages für geschlossen.

Die große Landesdeputation, die nach Franfurt abging, hat bis zuletzt sich alle Mühe gegeben, officielle Vertreter der Städte, Gemeinden sich zuzueignen. Sie hat aber manchen Korb bekommen, so in Glückstadt, wo die städtischen Collegien am 20. d. ausdrücklich erklärten, sie könnten sich von solch einer Demonstration keinen Erfolg versprechen.

Der Text der Adresse der schleswig-holstein'schen Landes-Deputation an den Bundestag lautet wie folgt:

Hohe Bundesversammluug!

Holsteins Volk und Land hat Jahrhunderte hindurch dem Vaterland nach redlichem Bemühen seine Schuldigkeit gethan. Unsere Väter haben deutsches Recht und deutsche Sitte, deutsche Treue und deutschen Sinn allen Anfechtungen gegenüber zu wahren gewußt und sind als die rechten Gränzwächter Deutschlands im Norden befunden worden.

In diesen Tagen der Entscheidung hat Holstein abermals unzweideutig bewiesen, daß es an dem alten Recht und dem alten theueren Vaterland beharrlich festhält. Das ganze Volk hat sich einstimmig erhoben, um dem Erben der schleswig-holstein'schen Herzogskrone Friedrich VIII., unserem rechtmäßigen Landesherrn, die Huldigung darzubringen. Das ganze holstein'sche Volk ist einig in dieser Anerkennung seines Herzogs und in der heiligen Absicht, bis zum letzten Blutstropfen das verbrüderte Duldervolk in seinem Recht und seiner Freiheit zu vertreten.

Hohe Bundesversammlung! Als ein Zeichen der über alle Theile, Stände und Parteien des Landes verbreiteten Gesinnungen sendet das Volk von Holstein uns, die ehrerbietige Deputation, um der höchsten Behörde des Vaterlandes unsere heißesten Wünsche ans Herz zu legen. Zahlreiche Gemeinden und Vereine Holsteins haben uns abgeordnet, damit wir persönlich der hohen Bundesversammlung an den Tag legen, daß die Holsten mit ganzem Herzen sich als Söhne des großen Deutschlands fühlen, daß sie von ihrer altererbten Liebe zu den Brüdern in Schleswig nicht lassen wollen und daß sie ihres Landes altehrwürdiges Recht nicht anders gesichert glauben, als mit der durch Gottes Rathschluß verhängten Trennung von Dänemark und mit dem von Deutschland demnächst anerkannten Regierungsantritt unseres rechtmäßigen Herrn, Sr. Hoheit des Herzogs von Schleswig-Holstein, unseres geliebten Fürsten Friedrich VIII.

Hohe Bundesversammlung. Durch unsern Mund ruft das Volk und Land von Holstein tief bewegt von qualvoller Ungeduld über das Hinausschieben eines Beschlusses, welcher über sein ganzes Dasein, ja darüber entscheidet, ob das alte Holsteinland bei Deutschland bleiben oder zu Grunde gehen soll. Die Fürsten und freien Städte Deutschlands wollen endlich dem Rechte sein Recht werden lassen und ohne Verzug und freudig den durchlauchtigen Herrn, welchen ganz Holstein als seinen Herzog erkennt, in die Reihe der deutschen Souveraine aufnehmen, unser Recht also mit der Anerkennung Deutschlands besiegeln und die Wünsche des gesammten deutschen Volkes und der Mehrheit seiner Fürsten und Obrigkeiten, welche Gott Lob mit uns sind, zur Erfüllung bringen.

In der Abendsitzung des Frankfurter Sechsunddreißiger-Ausschusses vom 25. d. wurde zunächst eine Neuwahl der Vervollständigung des Ausschusses vorgenommen. Es wurden gewählt: Friedrich Oetker aus Kassel, Oesterlen aus Stuttgart, Christman aus Dürkheim, Redwitz aus München und Arnheim aus Bayreuth; Karl Barth aus Augsburg wurde in die Geschäftscommission gewählt. Anwesend waren 21 Mitglieder. Die Preußen und Oesterreicher entschuldigten ihre Abwesenheit mit ihren Landtagsgeschäften. Eine Proclamation des Sechsunddreißigerausschusses tadelt das Vorgehen der deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit in starken Ausdrücken, fordert die Regierungen, welche dagegen Protest erhoben haben, auf, handelnd aufzutreten, den Herzog Friedrich anzuerkennen und der Sache der Herzogthümer ihre ganze Wehrkraft zur Verfügung zu stellen. Die Proclamation schließt mit einer Aufforderung an die Deutschen, in Ausübung gesetzlichen Rechtes thätig zu sein und zur Unterstützung der Herzogthümer beizusteuern.

In der Sitzung der Frankfurter gesetzgebenden Versammlung vom 23. Jänner stellte Dr. med. Varrentrapp einen Antrag bezüglich der Anerkennung des Herzogs Friedrich von Seiten der freien Stadt Frankfurt. Der Antrag lautet nach einem von Dr. Kugler gestellten Amendement wie folgt: „In Erwägung, daß die unverantwortliche Verzögerung der Anerkennung des Herzogs Friedrich VIII. von Seiten des deutschen Bundes ein selbstständiges Vorangehen der deutschen Bundesstaaten dringend erforderlich macht, ersucht die Versammlung den Senat, von sich aus den Herzog Friedrich als Herzog von Schleswig-Holstein anzuerkennen, ohne die Abstimmung über die Frage bei der Bundesversammlung abzuwarten.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Die „Itzehoer Nachrichten“ vom 23. Jan. melden: Am 21. d. ist das sächsische Jägerbataillon, so wie eine Munitionscolonne, die bisher in Neumünster und Umgegend cantonnirt hatten von dort nach Itzehoe abmarschirt. Eben dahin ist auch der Stab des Generals v. Hake abgegangen. Das Lazareth soll nach Altona verlegt werden. Die sächsische Brigade wird um Itzehoe und Wilster concentrirt. — Am 22. hat die bisher in Hamburg cantonnirende österreichische Brigade in Neumünster und den nördlich gelegenen Dörfern Quartiere bezogen. — In Segeberg sind am 21. d. preußische Truppen eingerückt.

Großfürst Konstantin ist am 22. d. nebst hohem Gefolge in Frankfurt eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 23. Jänner. Die Adreßdebatte im corps législatif hat in ihrem weiteren Verlauf nicht an Bedeutung gewonnen. Seitdem die große Kanone (Thiers) abgefeuert worden, hat das öffentliche Interesse sichtlich abgenommen; auch der Eindruck, den dieser Redner gemacht, ist schneller verschwunden, als zu vermuthen war. Deshalb sind die Sitzungen keineswegs langweilig; im Gegentheil, für den, welcher auf kleine Symptome zu achten weiß, haben sie ein bedeutendes Interesse. So fand z. B. vorgestern eine förmliche Schilderhebung der Departements (Provinzen) gegen die centralisirende Hauptstadt statt. Der Gascogner Cassagnac ging scharf in's Feuer. Man rief hochmü-

---

der Sykomoren und Magnolien ein Haus zu bauen, eine schöne Creolin zur Frau zu nehmen und eine Familie zu gründen, heimathlos, als Junggeselle, gleich einem rollenden Stein während eines langen Lebens ohne bleibende Stätte blieb, bis er endlich als bejahrter Mann am Fuße des Jura einen stillen Hafen fand, darin Anker zu werfen.

Es war ein in französischer Sprache geschriebenes Blatt, „le courrier des Etats-unis“, an dessen Redaction Sealsfield nun Theil nahm, dasselbe Jonrnal, welches später — nach der Julirevolution von 1830 — von Joseph Bonaparte erworben wurde, um in napoleonischem Interesse zu wirken. Als der mißglückte Pflanzer seine publicistische Laufbahn begann, handelte es sich gerade um die Präsidentenwahl, eine stürmische Epoche für die amerikanischen Zeitungsschreiber. Nach Monaten der Aufregung, angestrengter, aufreibender Arbeit und unablässigen Federkampfes fand sich Sealsfield's Gesundheit so angegriffen, daß seine Aerzte ihm dringend eine Erholungsreise nach Europa empfahlen. Er trat aus der Redaction, ohne jedoch die Publicistik ganz aufzugeben. Seinen Aufenthalt abwechselnd in London und Paris nehmend, ward er Correspondent verschiedener americanischer und englischer Journale und knüpfte Beziehungen mit vielen politischen Notabilitäten jener Zeit an.

Im Jahre 1832 übersiedelte Sealsfield nach der Schweiz. Jetzt begann für ihn eine Epoche ruhigerer schriftstellerischer Thätigkeit, welche seinen literarischen Ruhm begründete. — Schon im nachfolgenden Jahre (1833) erschien in Zürich der dreibändige Roman „Der Legitime und die Republikaner“, nach einer früher in englischer Sprache geschriebenen und in Amerika veröffentlichten Erzählung „Tokeah“ bearbeitet. Dieser erste seiner Romane bewegt sich noch einigermaßen im Fahrwasser Cooper's und hat den Verzweiflungskampf eines indianischen Häuptlings gegen die weißen Eindringlinge zum Gegenstand. Seine ureigene, noch nicht dagewesene Weise, sein ganz eigenthümlicher Styl und seine lebendige Darstellungsgabe zeigten sich im vollsten Lichte in den „transatlantischen Reisekizzen“, welche ebenfalls 1833 ausgegeben wurden. Die Eindrücke, die er so meisterhaft in den Kreuz- und Querzügen Mr. Howard's, in den Schilderungen der Mississippifahrten und der Gastlichkeit der Pflanzer des Südens wiedergiebt, mag er wohl in jener Zeit empfangen haben, als er seinen Grundbesitz in Louisiana erwarb nnd selber Plantagenbesitzer und Sclavenhalter zu werden gedachte. Der Verdacht wird in uns rege, daß kein Anderer als er selber der von den Pflanzern so gastlich bewirthete Mr. Howard ist.

Dieses Buch hatte einen außergewöhnlichen Erfolg, der vielleicht durch die Anonymität noch erhöht wurde. Die Leserwelt zerbrach sich den Kopf, ob der Verfasser ein Engländer, ein Amerikaner, ein Deutscher sei, ob das Buch ursprünglich deutsch geschrieben — oder übersetzt worden, woher es komme, daß es in der Schweiz, in Zürich, erschienen, ob der Verfasser in der alten oder neuen Welt seine Penaten habe? — Die Verlagshandlung hielt das Geheimniß getreulich bewahrt. — Schon im Jahre 1835 folgte der dreibändige Roman: „der Virey und die Aristokraten oder Mexico im Jahre 1812.“ Diese Erzählung verdankt ihre Entstehung der Reise des Verfassers in jenem Lande, deren wir bereits erwähnten. Er läßt im „Vorwort“ den Herausgeber sagen: die meisten Skizzen wurden im Lande selbst entworfen, sowie die Charaktere meistens nach der Natur gezeichnet sind.... Der Roman schildert die ersten revolutionären Zuckungen des ebenso schönen als unglücklichen Landes, die ersten Versuche, das dreihundertjährige japanische Joch vom Nacken zu schütteln. Dieses Werk Sealsfield's ist dasjenige, welchem die meiste künstlerische Abrunduug, die consequenteste Durchführung des Grundgedankens und die größte Sorgfalt in der Composition zuzuschreiben ist. Manche halten es für die beste seiner Arbeiten. — Nicht später als in den zwei folgenden Jahren erschienen, als Fortsetzung der „transatlantischen Reiseskizzen,“ 6 Bände „Lebensbilder aus beiden Hemisphären,“ eine lose in einander gefügte Mosaik amerikanischer Sittenbilder, welche manches vortreffliche Culturgemälde enthalten. So ist unter Andern das „blutige Blockhaus“ eine der interessantesten und spannendsten Schilderungen des wilden Squatterlebens im fernen Westen, und der alte Squatter-Regulator Nathan ein Charakter, wie er nur von Meisterhand gezeichnet werden kann.

(Schluß folgt.)

Zur Tagesgeschichte.

** Am verflossenen Montag waren in Wien in Folge der Kälte einige Hirsche aus dem Prater bis zu den bewohnten Häusern in der Leopoldstadt gekommen, wo sie Futter annahmen, dann aber wieder in den Prater zurückkehrten.

** Die Fürstin Metternich hat am 20. d. auf dem Hofball in den Tuilerien ihren Schmuck im Werthe von 40.000 Francs verloren. Er war am nächsten Tage noch nicht gefunden. Der Schmuck bestand in einem Halsbande von Diamanten und schwarzen Perlen.

** Den „Neuigk.“ zufolge traf in Brünn die telegraphische Nachricht ein, daß in dem Kohlenwerke zu Padochau ein Stollen einstürzte und sämmtliche darin befindliche Arbeiter verschüttete. Vier Leichen sollen bereits herausgeschafft sein.

** Bei der ungarischen Akademie hat eine Dame, Frau Louise Molnar, geb. von Sztrokay, eine Stiftung von tausend Stück Ducaten gegründet, aus deren Interessen jedes zweite Jahr das beste im Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaften erschienene Werk mit je hundert Ducaten prämiirt werden soll.

** König Max von Baiern hat Herrn Roderich Benedix bei Gelegenheit seines 25jährigen Dichterjubiläums den Michaelsorden verliehen.

** [Die Nilquellen.] In dem Saale der London Institution setzte Dr. Beke am 20. d. Abend seine Ansichten über die angebliche Entdeckung der Nilquellen durch die Herrn Speke und Grant auseinander. Dr. Beke ist der Ansicht, daß der Ursprung des Flusses an der Ostseite des Sees Nyanza zu suchen sei. Am Schlusse seiner Rede verkündete Dr. Beke seine Absicht, selbst eine Expedition zu unternehmen, welche die Frage für alle Zeiten abthun werde; denn er sei von der Richtigkeit seiner Theorie überzeugt. Es werde zu diesem Zwecke eine öffentliche Subscription ins Werk gesetzt werden. Seine Forschungen werde er ausschließlich auf die südlich vom Aequator belegenen Regionen beschränken; die Untersuchung der nördlichen Gegenden könne man mit Zuversicht dem Signor Miani, dem Mr. Baker, dem Baron v. Heuglin und der Madame Tinné überlassen.

thig: Wie viel Pariser sind denn in der Akademie? Man erkundigte sich spöttisch, ob Thiers oder Guizot zu Paris geboren? Kurz, man wüthete förmlich gegen den Ausspruch von Thiers, Paris sei das Gehirn Frankreichs. Man redete sogar vom verbrannten Gehirn und vom mauvais génie. Endlich machte der Duc de Morny der Sache ein Ende, indem er sagte, wenn Paris Frankreichs Kopf sei, so könne man mit demselben Rechte die Provinz Frankreich's Herz nennen, und dann liege das bon mot nahe: „La France a bon coeur, mais mauvaise tête!" Noch nie haben die Provinzen sich's herausgenommen, ihrer Hauptstadt in solcher Weise die Meinung zu sagen und als Symptom ist das merkwürdig genug. — In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers wurde die algerische Frage behandelt. Picard vertheidigte das Amendement der Linken, welches Gleichstellung Algeriens mit dem Mutterlande fordert. General Allard vertrat die Regierung. Ein Deputirter, Herr Millon, warf der Linken vor, sie mache systematische Opposition. Picard erwiderte ziemlich lebhaft und es kam zu einem heftigen Auftritt, dem der Präsident nur mit Mühe ein Ende machte.

Ein bemerkenswerther Proceß fand dieser Tage vor dem Kriegsgerichte von Lyon seine Erledigung. Ein französischer Soldat Cuq, der seit der Belagerung von Sebastopol verschwunden war, kam nach langer Zeit wieder zum Vorschein, und durch eine Verkettung der seltsamsten Verhältnisse ward derselbe dringend verdächtig, in Kriegszeiten zu dem Feinde übergegangen zu sein und den Russen wichtige Aufschlüsse über die Stellung und die muthmaßlichen Pläne der Alliirten gemacht zu haben. Namentlich soll seine Verrätherei Schuld an dem verunglückten ersten Sturme auf Malakow gewesen sein. Er wurde am 15. d. M. zum Tode verurtheilt. Er ist nicht um Revision seines Processes, aber um Begnadigung bei dem Kaiser eingekommen.

Rußland.

Der Behauptung des „Dresd. Journ." gegenüber, daß die Bildung der Dorfwachen im Königreich Polen von Seiten der Regierung keinen Fortgang hat, meldet ein Lubliner Correspondent des „Dziennik pow.", daß diese Institution sich immer mehr und mehr entfaltet, namentlich im Zamoscer und Hrubieszower Kreis unter den Ruthenen. Außerdem organisiren sich Dorfwachen bei Lublin, Krasnystaw, Buchawa, Kurowo und an anderen Orten.

In Warschau fand am 21. d. ein militärisches Diner zu Ehren des von hier abberufenen preußischen Obersten Treskow statt. Es waren ungefähr 80 Generale und Stabsofficiere anwesend. Die Generale Baron Korff, Fürst Bebutoff und Minkwiz brachten der preußischen Armee und ihrem Kriegsherrn ihre Huldigungen dar, Oberst Treskow trank auf das Wohl des Kaisers Alexander, „der glorreichen russischen Armee und ihres ritterlichen Officiercorps."

Aus Warschau, 22. Jänner, schreibt man der „N. Pr. Z.": Wie sehr die Zerrüttung der Vermögensverhältnisse der Gutsbesitzer in den letzten Jahren zugenommen hat, zeigen uns die Publicationen des Landschaft-Creditvereins, der allein im Warschauer Gouvernement 56 verschiedene Landgüter wegen rückständiger landschaftlicher Beiträge zum Zwangs-Verkauf gestellt. Außerdem werden auch noch andere Verkäufe auf gerichtlichem und administrativem Wege, letztere wegen der Sequestrationen, vor sich gehen. Im Laufe dieser Woche sind wieder mehre Verhaftungen vorgekommen, unter denen die der hiesigen Kaufleute und Spediteure Julius Hermann und Kleinadel Aufsehen erregen, weil der letztere als ein durchaus loyaler Mann bekannt war. — Dieser Tage ging wieder ein Transport Gefangener nach Rußland ab, bei welchem sich ein junges Ehepaar befand, das Tags zuvor mit Erlaubniß des Grafen Berg sich hatte trauen lassen, weil die Braut ihren Bräutigam nicht allein reisen lassen wollte. Der junge Ehemann war Beamter, und die Braut erlangte nur schwer die Zustimmung ihrer Eltern.

Der „Ostsee-Ztg." schreibt man aus Warschau, 21. d.: Dieser Tage wurde hier im Weinkeller des bereits deportirten Kaufmann J. Kijas die Leiche des bekannten hiesigen Bürgers Piotrowski, der ersten revolutionären Beiträge sammelte, gefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Der „Dz. pow." dementirt aufs Entschiedenste die Nachricht der „Chwila", die „Dz. poznański" wiederholt hatte, daß die Regierung zum Unterschreiben der Ergebenheitsadressen mit Gewalt zwinge, und daß ein Polizeisoldat von dem in Warschau wohnenden Franzosen Dr. Dubarle eine Unterschrift verlangt habe, worauf Dubarle mit dem Polizeisoldat zu seinem Consul sich begab und dieser mit demselben zu dem General Trepow ging und die Aufklärung dieses Verfahrens verlangte. Der „Dz. pow." versichert, daß weder Dubarle noch der Polizist beim General Trepow waren, noch der Consul habe dem General Trepow in vertrautem Gespräch über den vermeintlichen Zwang seine Aeußerung gethan, worauf Trepow erwiderte, daß weder die Polizei noch sonst Jemand Zwangsmaßregeln ausübe, da die Adressen weniger der Regierung nöthig sind, als jenen Personen, die sich durch die Adressen von dem Druck der unterirdischen Agitation befreien wollen. Aus dem Erscheinen der Adressen selbst, schließt „Dz. powsz.", erhellt, daß diese freiwillig gegeben werden, da nicht alle unterschreiben; einer unterschreibt, der andere besinnt sich, jener will es später, dieser hat dazu keinen Sinn, und die Regierung könnte doch Niemand dazu zwingen, wenn er es wollte, so wie zur Ablegung der Trauerkleider oder zur Bezahlung der Contribution gezwungen hat.

Wir haben vor Kurzem einen Brief des Parlaments-Mitgliedes Herrn Grant Duff an die „Times" erwähnt, worin die Behandlung polnischer Gefangener in russischen Kerkern in äußerst günstigem Licht dargestellt und am Schluß dem Unabhängigkeitskampf Polens jegliche Aussicht auf Erfolg abgesprochen wird. In der neuesten Nummer der „Times" findet dieser Brief eine eingehende Widerlegung in einer Zuschrift des Herrn Waligórski, welcher die „K. Z." wegen des Aufsehens, das Hrn. Grant Duff's Angaben erregt haben, einen längeren Auszug entnehmen zu müssen glaubt. Es war vorauszusehen, daß Grant Duff's Mittheilungen in gewissen Kreisen unangenehm berühren werden.

In der Zeitung „La Pologne", die unseres Wissens in Brüssel erscheint, fordert ein Theophil Herlin, Mitglied der Akademie der Künste zu Paris, den General Murawieff zum Zweikampf auf. Gibt Murawieff dieser Citation keine Folge, so wird Herlin „den schrecklichen Murawieff in den Spalten der „Pologne" als Feigling erklären" (!!)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 27. Jänner.

* Wie wir einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats vom 25. d. entnehmen, ist zufolge eines Ministerial-Rescripts vom 9. d. der Zuschlag zu den Miethzinsen (der sog. Zinsgroschen, der früher 5, bis jetzt 3% betrug), für das Verwaltungjahr 1864 (d. i. vom 1. November 1863 bis Ende December 1864) auf den Betrag von zwei Kreuzer öst. Währ. von jedem Gulden ö. W. herabgesetzt worden.

* Die heutige „Kronika" veröffentlicht ein Schreiben des Herrn L. Chrzanowski, in welchem er erklärt, daß er nach einer zehnjährigen Mitarbeiterschaft (von 1853 an) in der Redaction des „Czas", wo zu seinem Ressort die polnischen, russischen, östlichen und Kriegs-Angelegenheiten gehörten, und nach einer zehntägigen Mitarbeiterschaft in der Redaction der „Chwila", mit 1. Jänner d. J. aus der letzten ausgetreten, weil das für die „Chwila" vorgezeichnete Programm verschieden war von demjenigen des „Czas" in den letzten Jahren, und sein Verbleiben in der Redaction mit seiner Ueberzeugung nicht vereinbar war.

* Die Schlußverhandlung in mehreren Preßprocessen des „Czas" ist auf den 11. k. M. anberaumt.

* Bei den am 21. l. Mts. beim k. k. Landesgerichte in Lemberg gepflogenen Schlußverhandlungen wurden wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe durch Theilnahme an der Insurrection abgeurtheilt: Sigmund Dobrzyński aus Jarocin (focht unter Komorowski) 18 J. alt, r. k., Realschüler, bereits wegen desselben Verbrechens bestraft, zum Kerker von 2 Monaten (die k. k. Staatsanwaltschaft, welche einjährigen Kerker beantragte, meldete die Berufung an). Michael Dobrzański aus Sądowa Wisznia (focht unter Komorowski), 28 J. alt, r. kath., Stellmacher; Leon Szynglarski aus Lemberg (focht unter Miniewski und Komorowski als Sergeant der Kosyniery), 33 J. alt, r. k., Bildermaler, verabschiedeter Gensdarm zu Pferd; Jan Olszycki aus Przemyśl, 25 J. alt, r. kath., Schustergeselle, alle zum Kerker von einem Monate. August Mroczkowski aus Podkamień, Kreis Brzeżan (focht unter Horodyński und Sienkiewicz), 19 J. alt, r. kath., Schüler des Gymnasiums in Brzeżan, zum Kerker von 20 Tagen. Anton Lewicki aus Brzozow, Kreis Sanok, 17 J. alt, r. kath., Pappendeckelmacher, zum Kerker von 14 Tagen. (Bei Szynglarski, Mroczkowski und Lewicki meldete die k. k. Staatsanwaltschaft die Berufung an.)

* Felix Deputowicz aus Lemberg 39 J. alt, röm.-kath., verabschiedeter Soldat, bereits wegen Betrugs und Veruntreuung viermal bestraft, und vielmal disciplinarisch und polizeilich geahndet, hat laut des eigenen Geständnisses zuerst unter Gregorowcz am Aufstande Theil genommen, dann selbständig ein Corps angeführt, welches er später an Wierzbicki übergab, krank nach Galizien zurückkehrte und bei Przeworsk mit einer auf den Namen Thomas Fuhrmann lautenden falschen Legitimationskarte angehalten wurde. Derselbe wurde bei der am 22. l. Mts. beim k. k. Landesgerichte in Lemberg gepflogenen Verhandlung zum Kerker von 13 Monaten verurtheilt. Die k. k. Staatsanwaltschaft beantragte Kerker von 2 Jahren.

* Der „Goniec" Nr. 171 vom J. 1863 brachte in einer Correspondenz aus Wadowice gegen den dortigen Herrn Normalschuldirector eine Beschuldigung vor, wodurch sich dieser beleidigt fühlte, und unter Beweisen über die Unwahrheit der Beschuldigung gegen den „Goniec" einen Preßproceß anstrengte, welcher damit endete, daß gegen den damaligen verantwortlichen Redacteur, Herrn Heinrich Nowakowski, der den fraglichen Correspondenten nicht zu kennen erklärt, bei der am 25. l. M. beim Lemberger k. k. Landesgerichte gepflogenen Schlußverhandlung wegen Verjährung abgelassen wurde.

* Die „Lemb. Ztg." schreibt: Die „Chwila" und nach ihr die „Gazeta nar." vom 21. l. Mts., Rubrik Kronika, wirft anläßlich des letzten von hier nach Königgrätz abgegangenen Insurgenten-Transportes den Behörden vor, daß bezüglich der Verwahrung der Insurgenten gegen die Kälte nicht gesorgt wurde. Wir können versichern, daß die Polizeibehörde den Insurgenten, welche wirklich mit Kleidern sehr schlecht versorgt waren (die Meisten trugen die Kleider, in denen sie den Winter-Feldzug machen sollten, darunter auch mehrere z. B. mit Segeltuchhosen), große, warme Wolldecken in hinreichender Anzahl zur Disposition stellte, welche auch dankbar angenommen wurden. Auch während des Transportes wurde alle mögliche Fürsorge getragen. So gut waren sie freilich nicht verwahrt, wie die Leiter der Bewegung, welche vom warmen Zimmer aus, — mit allem Komfort umgeben, — die Jugend des Landes in den Kampf aussenden, sich jedoch wohlweislich hüten, selbst eine Winter-Campagne mitzumachen. Natürlich. Dulce est pro patria mori, sed adhuc dulcius vivere. Das ist der Sinn dessen, was die abreisenden Insurgenten selbst beim Abgange des Zuges öffentlich äußerten.

* Die Gesammtsumme der im Jahr 1863 eingeflossenen Gaben für das ruthenische Theater in Lemberg beträgt nach einem Ausweis des „Słowo" 1346 fl. 61 kr., davon wurden die Ausgaben mit 346 fl. 67 kr. bestritten und zwei Pfandbriife mit Coupons à 500 fl. für 758 fl. 25 kr. gekauft; es verbleibt demnach noch ein Ueberschuß von 240 fl. 69 kr. im Baaren und die 2 Pfandbriefe à 500 fl.

* [Stand der Rinderpest.] In der 2. Hälfte des Monats December v. J. ist die Rinderpest im Lemberger Verwaltungsgebiete in 12 Ortschaften erloschen, u. z. in Sabniówka, Czechy, Łahodów, Ražniów des Złoczower; Klusów, Torki, Zboiska des Żołkiewer; Olszanica, Knichinin des Stanislauer, Chwalibóg und Balińce des Kolomeaer und Kałusz des Stryjer Kreises, dagegen in eben so vielen Ortschaften, u. z.: Walki ad Poburzany, Berlin, Sznyrów, Osowiec ad Sielec, des Złoczower; Tartaków, Piwowszczyzna des Żołkiewer, Chomiakówka, Riżniów, Makowce des Stanislauer; Lubatowa, Deszno, Iwonicz des Sanoker Kreises ausgebrochen. Es werden demnach noch 54 von der Rinderpest befallene Ortschaften ausgewiesen, von denen 25 dem Złoczower, 15 dem Żołkiewer, 8 dem Stanislauer, 4 dem Sanoker und 2 dem Kolomeaer Kreise angehören. Als im Krankenstande verblieben werden noch 36 Stücke in 10 Ortschaften ausgewiesen, in der Mehrzahl der übrigen Seuchenorte hat sich seit einiger Zeit kein neuer Krankenzuwachs ergeben.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das Schwarzenberg-Lanna'sche Consortium für den Bau einer Bahn von Wien über Budweis nach Pilsen und Eger hat auf Grund der erlangten Vorconcession die Tracirungs-Arbeiten beginnen lassen und damit den Ingenieur Johann Schebek betraut.

— Die Anglo-Oesterreichische Bank hat die Errichtung einer Filiale in Prag beschlossen und werden bereits Vorbereitungen getroffen, dieselbe ins Leben zu rufen.

Berlin, 25. Jan. Freiw. Anlehen 99¾. — 5% Met. 59¾. — Wien —. — 1860er-Lose 76½. — Nat.-Anl. 65⅞. — Staatsb. 103⅞. — Credit-Actien 74⅞. — Credit-Lose 64½. — Böhm. Westbahn 63¼.

Frankfurt, 25. Jänner. 5perc. Met. 58½p. — Anlehen v. J. 1859 76⅝p. — Wien 95⅝. — Bankactien 760. — 1854er Lose 72¼. — Nat.Anl. 64¼. — Staasb. — — Cred.-Act. 173½. — 1860er Lose 76⅝.

Hamburg, 25. Jänner. Credit-Actien 73½. — National-Anlehen 65(Brief). — 1860er Lose 75⅝. — Wien —.

Paris, 25. Jänner. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.35. — 4½perc. 95.10. — Staatsbahn 391. — Credit-Mobilier 1020. — Lomb. 516. — Oest. 1860er Lose 980. — Piem. Rente 68.75. — Consols mit 91 gemeldet.

Breslau, 26. Jänner. Amtliche Notirungen. Preis für enie preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. — 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 53 — 66. Gelber 52 — 59. Roggen 36 — 40. Gerste 30 — 37. Hafer 25 — 29. Erbsen 38 — 48. — Winterrübsen per 150 Pfund Brutto: 160 bis 180. — Sommerrübsen per 150 Pfund Brutto: 134—154 Rother Kleesaamen für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währung außer Agio) von 9½—13¾ Thlr. Weißer von 9—19 Thlr.

Bochnia, 21. Jänner. Auf dem heutigen Markte stellten sich die Durchschnittspreise folgendermaßen: Ein Metzen Weizen 2.86 — Korn 1.92 — Gerste 1.86 — Hafer 1.98 — Erbsen 3.— — Bohnen 2.— — Erdäpfel —.60 — Eine Klafter hartes Holz 11.— weiches 8.— — Ein Zentner Futter-Klee —.— — Ein Zentner Heu 2.50 — Stroh —.90 fl. österr. Währ.

Lemberg, 25. Jänner. Holländer Dukaten 5.69 Geld, 5.75 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.69½ Geld, 5.76½ W. — Russischer halber Imperial 9.82½ G., 9.97½ W. Russischer Silber-Rubel ein Stück 1.84½ G., 1.87 W. — Preußischer Courant-Thaler 1.80 G., 1.82 W. — Polnischer Courant pr. 5 fl. —. — G., —.— W. Gal. Pfandbriefe in österr. Währ. ohne Coup. 72.20 G., 72.95 W. Galizische Pfandbriefe in Conv.-Mze. ohne C. 75.65 G. 76.50 W. Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 71.50 G. 72.25 W. National-Anlehen ohne Coup. 79.75 G. 80.50 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 196.50 G. 198.25 W.

Krakauer Cours am 26. Jänner. Neue Silber-Rubel Agio fl. p. 107 verlangt, fl. p. 106 gezahlt. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währ. fl. poln. 385 verl., 379 bez. — Preuß. Courant für 150 fl. öst. W. Thaler 82½ verl., 81½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 120 verl., 119 bez. Russische Imperials fl. 10.— verl., fl. 9.90 bez. — Napoleond'ors 9.80 verl., 9.65 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.77 verl., 5.67 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.76 verl., 5.66 bez. — Polnische Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 94 verl., 93 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in östr. W. 73.50 verl., 72.50 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst l. Coup. in CM. fl. 77 verl., 76 bez. — Grundentlastungs-Obligationen in öst. Währ. fl. 73.— verl., 72.— bez. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währ. 80 verl., 79 bez. — Actien der Carl Ludwigs Bahn, ohne Coupons voll eingezahlt fl. österr Währ 199 verl., 197 bezahlt.

Neueste Nachrichten.

* Von der Rzeszower Kreisgränze wird unterm 24. d. M. gemeldet, daß am 16. d. eine aus Opatow ausgerückte russische Truppen-Abtheilung, bestehend aus einer Rotte Infanterie und 40 Kosaken von einer mehrere Hundert Mann starken Insurgenten-Abtheilung unter Rębajło in den Waldungen von Iłża mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen und der Commandant Oberst Suchonin schwer verwundet wurde.

Dagegen überraschten am 23. d. M. Nachmittags 40 Kosaken aus Sandomir die in Szczyglice bei Klimentów rastende Insurgenten-Abtheilung des Majors Turski — beiläufig 180 Mann stark, zersprengten dieselbe und brachten Abends 40 Pferde und 8 Gefangene nach Sandomir ein.

Am 24. d. verbreitete sich an der Gränze das Gerücht von der Zersprengung einer Insurgenten-Abtheilung in den Wäldern von Wąchock.

Die „Chwila" erfährt, daß Bosak am 22. d. in seinem Lager ein Festmahl zur Feier des Jahrestages vom 22. Januar gegeben, zu dem er auch Gäste von auswärts geladen; Leute aller Stände hätten unter Heiterkeit und Herzlichkeit an demselben theilgenommen; erst gegen Morgen wären die Gäste geschieden und die Abtheilung nach anderer Gegend ausgerückt; etliche Stunden nachher seien bedeutende russische Streitkräfte ebendort angekommen, ohne jedoch jemanden mehr anzutreffen.

Wie gestern erwähnt, haben mehre in dem Rzeszower Kreis übergetretene Insurgenten ausgesagt, daß das Corps Wróblewski's, zu welchem sie und auch Lithauer gehört hatten, von den Russen in der Nacht zum 14. d. M. zwischen Opole und Kazimierz zersprengt worden seien. Die „Gaz. nar." dagegen will wissen, Wróblewski habe am 16. d. ein angeblich günstiges Gefecht bei Sietaniec geliefert. Die „Chwila", welche selbstverständlich der zweiten Nachricht mehr Glauben schenkt, meint, daß vielleicht ein anderes Insurgentencorps zwischen Opole und Kazimierz den Zusammenstoß gehabt, in Folge dessen einzelne Insurgenten die Gränze überschritten hätten, mit der Kunde, die Abtheilung sei vollständig zersprengt. So viel wir wissen, sind die Abtheilungen in jener Gegend nicht so dicht gesäet.

Wie der Lemberger Correspondent der „Chwila" schreibt, hat sich die Nachricht von der Niederlage Komorowski's in der Nähe der galizischen Gränze bei Stara wieś, wo er in einen russischen Hinterhalt gefallen, bestätigt. Dieses Corps zählte gegen 80 Mann, von denen die Hälfte umgekommen oder in die Gefangenschaft gerieth.

Bei Schluß des Blattes erhält die „Chwila" durch die Post einen Aufruf der Nationalregierung „An die Nation," erlassen in Folge des Jahrestages vom 22. Januar und einen ähnlichen Aufruf des Warschauer Stadthauptmannes. Der „Dziennik pozn." erwähnt eines gleichen vom Chef der Augustower Wojwodschaft publicirten Aufrufs.

Einem Włocławker Correspondenten des „Dzien. powsz." zufolge wurde am 15. d. von Landleuten in Olganow (Włocławer Kreis) ein für Insurgenten vorbereitetes Muntursdepot entdeckt, wofür die Landleute vom Kriegscommandanten belobt wurden. Im Allgemeinen herrscht im ganzen Kreis Ruhe. Bewaffnete Insurgentencorps existiren nicht, einzelne Insurgenten werden von Bauern aufgefangen. An demselben Tage hat Capitän Schwartz an der Gränze des Gostyner und Włocławker Kreises mit dem Nachfolger des in Włocławek mit dem Tod bestraften Blachowski, Commandanten der Hängegensdarmen Boruczek (Boruczyński) nur noch 3 Hängegensdarmen im Kowaler Bezirk gefangen genommen.

Ein Lubliner Correspondent des „Dzien. pow." schreibt unterm 16. d.: Der Oberstlieutenant Antuszewicz erfuhr, daß in den Lubartower Wäldern sich Insurgenten verbergen, und schickte gegen sie am 14 d. den Stabscapitän Didenko mit einem Militärdetachement. An demselben Tage stieß Didenko bei dem Vorwerk Wola Skromowska auf die Reste der zersprengten Corps Leniewski's und Marecki's (welch Letzterer das Szydłowski'sche Corps befehligt), bestehend aus ein paar hundert Mann Cavallerie und Infanterie. Nach einem sechsstündigen Gefecht vertrieb er sie aus 4 Positionen und verfolgte sie über das Dorf Pożarow nach Turkowice, wo er das Corps entschieden geschlagen und ihm einen großen Verlust an Todten und Verwundeten beigebracht hatte; 28 wurden gefangen genommen, 64 österr. Stutzen, 4000 Patronen, eine Apotheke, das Lager und 13 Pferde erbeutet. Auf Seite des Militärs wurde ein Soldat schwer verwundet

Der „Dzien. powsz." vom 25. d. bringt weitere Ergebenheits-Adressen der Einwohner Warschau's an den Kaiser, welche mit 1344 Namensunterschriften bedeckt sind.

Zu Staatsräthen des Königreichs Polen wurden für das Jahr 1864 ernannt: der Canonicus Zwoliński, Graf Peter Lubieński, der Kammerherr Chodyński, Dziewanowski, Szymanowski, Paprocki und Korytkowski.

Der „Invalid" vom 17. d. meldet von 2 Gefechten im Kreis Kowno und Poniewież.

Die „Wiener Abendpost" ist in der Lage, das Telegramm eines Wiener Blattes aus Prag, wonach die Beförderung der nach Schleswig bestimmten k. k. Truppen eingestellt worden sei, als völlig unbegründet erklären zu können.

Der k. dänische Gesandte, Herr Generalmajor Freiherr von Bülow ist von seinem Posten in Wien abberufen worden und hat am 25. d. Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Rechberg sein Abberufungsschreiben überreicht. Der königl. dänische Legationssecretär v. Bille verbleibt vorläufig in Wien zur Besorgung der laufenden Geschäfte. — Auch in Berlin verbleibt ein Legationssecretär.

Der „Köln. Ztg." wird aus London geschrieben: Oesterreich habe hier das Versprechen abgegeben, daß es nur aus dem Grunde in Schleswig einrücken werde, um einen Conflict zwischen Deutschland und Dänemark zu verhindern. Lord Russell sei ersucht worden, dem dänischen Cabinete diesen Standpunct der österreichischen Politik klar zu machen. Die „G.-C." bezeichnet diese Mittheilung als unrichtig. Die Motive, welche Oesterreich und Preußen dazu bewogen haben, zur Inpfandnahme Schleswigs zu schreiten, seien klar und bestimmt genug aufgestellt worden, um dem englischen Cabinet kein Geheimniß zu sein. Die nach Kopenhagen gerichtete Sommation vom 16. drücke sich ganz unzweideutig aus, einer weiteren Aufklärung über den Standpunct der beiden deutschen Großmächte bedurfte das dänische Cabinet nicht.

Morgen, den 28., findet eine Sitzung des Gesammtreichsrathes statt. Tagesordnung: 1. Erste Lesung des Berichtes der Staatsschuldencontrolscommission des Reichsrathes über die Befolgung des Artikels 6 des Finanzgesetzes für das Jahr 1863. 2. Verhandlung über den Bericht des Finanzausschusses, betreffend den Nachtragscredit von 10 Millionen Gulden zur Bestreitung der Kosten der Bundesexecution in Holstein-Lauenburg.

Aus Mostar wird der „Gen.-Corr." gemeldet, daß Omer-Fevzi Pascha von Ostrog zurückgekehrt sei, nachdem er daselbst mit dem Fürsten von Montenegro einen schriftlichen Vertrag wegen Schlichtung einiger Gränzstreitigkeiten und Austausches von Unterthanen abgeschlossen hat.

München, 26. Jänner. Die holstein'sche Landesdeputation ist heute 1 Uhr Morgens hier eingetroffen. Sie wurde herzlichst empfangen und vom Bürgermeister Wider Namens der Residenzstadt begrüßt. Medicus, Ausschuß-Vorstand des Vereins für Holstein, brachte ein Hoch auf Schleswig-Holstein aus. Die Gesangs-Vereine sangen das Schleswig-Holsteinlied. Wiggers hielt eine treffliche Rede und brachte ein Hoch auf König Max aus, das mit ungeheuerem Jubel aufgenommen wurde.

Berlin, 25. Jänner, Abends. Das österreichische erste Bataillon des Regiments König der Belgier ist von Sr. Majestät dem König besichtigt und mit einer höchst gnädigen Ansprache beehrt worden, welche einen erhebenden Eindruck auf Offiziere und Mannschaft machte. Sowohl die Offiziere als die Mannschaft wurden von dem (conservativen) patriotischen Verein auf das Glänzendste bewirthet.

Hamburg, 25. Januar. Den „H. N." ist eine scharfe officiöse Widerlegung der in der letzten Murray'schen Note enthaltenen Behauptungen und der den Bundescommissären gemachten Vorwürfe zugegangen, mit der Andeutung, die Bundescommissäre würden jene Vorwürfe zum Gegenstande einer energischen Klageführung beim Bundestage machen.

Kiel, 25. Januar. Gestern kam mit Hilfe von Arbeitern, welche eine Rinne durch das Eis brachen, ein großes englisches Dampfschiff in den hiesigen Hafen.

Von gut unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Bundescommissäre die holsteinischen Stände einzuberufen beabsichtigen.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. **A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 26. Jänner.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Josafat Kaluski und Xaver Hykowski, aus Galizien. Julian Sadowski, aus Polen.

Abgereist ist Herr Stephan Starowiejski, Gutsbesitzer, nach Galizien.

Amtsblatt.

Nr. 19445. **Kundmachung.** (94. 2-3)

Erkenntniß.

Das Krakauer k. k. Landes- als Preßgericht hat kraft der ihm von Sr. k. k. Apostolischen Majestät verliehenen Amtsgewalt zu Recht erkannt:

Der Inhalt der in der Druckerei des Vinzenz Kirchmajer zu Krakau gedruckten Einladung zu einer am 29. September l. J. abzuhaltenden Bittandacht um die Fortdauer und den günstigen Erfolg des in Russisch-Polen ausgebrochenen Aufstandes begründe den Thatbestand des im §. 305 St. G. bezeichneten Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung und

es werde die weitere Verbreitung dieser Einladung gemäß §. 36 des Pr. G. verboten.

Vom k. k. Landesgericht in Strafsachen.

Krakau, am 23ten Dezember 1863.

Kundmachung. (95. 2-3)

Es wird von Seite der k. k. Genie-Direction bekannt gemacht, daß die mittelst Kundmachung vom 23. Dezember 1863 ausgeschriebene, und für den 3. Februar 1864 anberaumte Offertverhandlung wegen Sicherstellung der bei dem Bau der Bastion II. vorkommenden Maurerarbeiten — bis auf weiters vertagt worden ist und der definitive Tag der Verhandlung seinerzeit bekannt gemacht werden wird.

K. k. Genie-Direction.

Krakau, am 20. Jänner 1864.

Z. 311. **Edict.** (96. 2-3)

Vom k. k. Landesgerichte in Krakau wird die Vormundschaft über Vinzenz Horn, welcher am 30. Juli 1864 das 24. Lebensjahr zurücklegt, auch nach seinem zurückgelegten 24. Lebensjahre verlängert.

Krakau, am 12. Jänner 1864.

Edykt.

Ces. król. Sąd krajowy w Krakowie przedłuża opiekę nad małoletnim Wincentym Horn, który 30 Lipca 1864 r. 24 rok życia swego skończy na czas nieoznaczony.

Kraków dnia 12 Stycznia 1864.

L. 22833. **Edykt.** (85. 3)

Ces. król. Sąd krajowy zawiadamia spadkobierców Mikołaja i Michała Gabajów że uchwałą z dnia 29 Grudnia 1863 L. 22833 intabulacya Pawła Tuchalskiego za właściciela realności Nr. 86 kad. Nr. 98, w Krowodży dozwoloną została. — Gdy ta uchwała niewiadomym spadkobiercom po Mikołaju i Michale Gabajach doręczoną być nie może, przeto takowa ustanowionemu w tym celu kuratorowi tych niewiadomych spadkobierców p. Adwokatowi Dr. Geisslerowi doręczoną i ci spadkobiercy o tém zawiadomieni zostają.

Kraków dnia 29 Grudnia 1863.

N. 23075. **Edict.** (100. 1-3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte werden über Anlangen des Salomon Apte, Geschäftsmannes in Wiśnicz durch Herrn Dr. Schönborn de praes. 13. September d. J. Z. 16559 zum Behufe der Amortisirung der demselben angeblich bei dem Brande vom 3. Juli 1863 zu Wiśnicz in dessen Wohnung im Hause sub Nr. 19 in Wiśnicz verbrannten 5% Grundentlastungs-Obligationen des Verwaltungsgebietes Krakau u. zwar:

1) 2 Stück Grundentl.-Obligationen à 500 fl. C.-M.
   a) Nr. 1156 ausgestellt am 23. November 1855 auf die Nachlaßmasse des Martin Zagórski
   b) N. 3742 ausgestellt am 11. November 1862 auf Ladislaus Wielogłowski, Julia Pieniążek und Helena Niwicka,

sammt Coupons vom 1 November 1863; ferner

2) 8 Stück Grundentlastungs-Obligationen à 100 fl. C.-Mze. und zwar:
   a) Nr. 11208,
   b) Nr. 11209 und
   c) Nr. 11210 ausgestellt am 11 October 1859 auf Thomas und Regina Dulemba.
   d) N. 10979 ausgestellt am 28 Juli 1859 auf Emilia Wesołowska,
   e) N. 13790 ausgestellt am 23. November 1861 auf Stefan de Biberstein Starowiejski,
   f) N. 1656 ausgestellt am 28. November 1854 auf Kasimir Ritter von Bzowski,
   g) N. 11435 ausg. am 28. Jänner 1860 auf Alfred Młocki,
   h) Nr. 15556 ausg. am 8. Jänner 1863 auf Josef Nidecki, Kajetan Nidecki, Johann Nepomuk Nidecki, Johann Kantius Nidecki, Helena Strońska, Thekla Nidecka, Jakob Nidecki, Justine Nidecka und Barbara Nidecka.

sammt Coupons vom 1. November 1863. endlich:

3) 2 Stück Grundentlastungs-Obligationen à 50 fl. C.-Me. u. z.:
   a) Nr. 1406 ausgestellt am 28. April 1856 auf Moses Grünspan,
   b) N. 2958 ausg. am 11. October 1859 auf Thomas und Regina Dulemba

sammt Coupons vom 1. November 1863.

alle diejenigen, welche diese Obligationen sammt Coupons in Händen haben, oder auf dieselben was immer für einen Anspruch haben, aufgefordert, sich damit binnen einem Jahre, 6 Wochen und drei Tagen so gewiß bei diesem k. k. Landesgerichte zu melden, und ihre Ansprüche geltend zu machen, widrigens nach Ablauf dieser Frist auf Anlangen des Salomon Apte mit der Amortisirung jener Obligationen sammt Coupons vorgegangen würde.

Krakau, am 31. Dezember 1863.

N. 260. **Edykt.** (88. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Kazimiérza i Barbarę hr. Potulickich, że przeciw nim w dniu 7go Stycznia 1864 r., p. Sine Gross wniosła podanie do l. 260 o wydanie nakazu zapłaty sumy wekslowéj 2000 złr. w. a. wraz z p. n. i w załatwieniu tegoż wydany został w dniu 11 Stycznia 1864 żądany nakaz płatniczy.

Gdy miejsce pobytu pozwanych nie jest wiadome, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adw. p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnych ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę dla siebie wybrali i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 11 Stycznia 1864.

L. 23172. **Edykt.** (89. 1-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem pp. Stanisława i Katarzynę Kruszyńskich nieobecnych, z miejsca pobytu i życia niewiadomych, że przeciw nim p. Władysław Pęgowski w dniu 31go Grudnia 1863 r. do l. 23172, względem wykreślenia prawa zastawnego posiadania folwarku Zagrodczyzna niemniéj sumy 2000 złp. czyli 2115 złp. z stanu biernego dóbr Podolany czyli Lencze dolne w cyrkule Wadowickim wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu termin na dzień 23 Lutego 1864 r. o godzinie 10 zrana w Sądzie tutejszym do postępowania ustnego wyznaczonym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanych Sądowi nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata p. Dra. Geisslera kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli lub też potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili lub w reszcie innego obrońcę sobie wybrali i o tém c. k. Sądowi krajowemu donieśli w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisać by musieli.

Kraków, dnia 11 Stycznia 1864.

N. 23132. **Edykt.** (90. 1-3)

C. k. Sąd kraj. Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Krystynę z Duninów Ostrzeszewiczową, pp. Wojciecha i Konstancyę Furdzikowskich albo Turdzikowskich, a w razie ich śmierci ich niewiadomych spadkobierców, że przeciw nim jako oświadczonym spadkobiercom ś. p. Tadeusza Dunina p. Teofila Znamięcka, właścicielka dóbr Zembrzyc, obwodu Wadowickiego o ekstabulacyę sumy 162,000 złp z p. n. wraz z wszelkiemi suboneracyami z stanu biernego dóbr Zembrzyc, pod dniem 31 Grudnia 1863 do l. 23132 wniosła pozew, w załatwieniu tegoż pozwu wyznacza się termin do ustnéj rozprawy na dzień 26 Kwietnia 1864 o godzinie 10 rano.

Gdy miejsce pobytu pozwanych, a względnie ich spadkobierców wiadome nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanych jak równie na koszt i niebezpieczeństwo tychże tutejszego Adwokata p. Dra. Witskiego, z zastępstwem p. Adwokata Dra. Schönborna kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanym aby w zwyż oznaczonym czasie albo sami stanęli, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrali i o tém ces. król. Sądowi krajowemu donieśli, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użyli w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Kraków, 4 Stycznia 1864.

Anzeigeblatt.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in zwei Gattungen classificirt.

Aufführung der Producte	I. Gattung von fl.	kr.	I. Gattung bis fl.	kr.	II. Gattung von fl.	kr.	II. Gattung bis fl.	kr.
Der Metzen Winter-Weizen	3	50	3	62½	3	37½	3	45
„ Saat-Weizen	—	—	3	55	—	—	3	35
„ Roggen	2	35	2	37½	2	25	2	30
„ Gerste	2	20	2	25	—	—	2	12½
„ Hafer	—	—	1	80	—	—	1	75
„ Erbsen	2	65	2	75	2	25	2	50
„ Hirsegrütze	5	25	5	50	4	85	5	—
„ Fisolen	3	50	3	75	3	—	3	25
„ Buchweizen	2	25	2	50	—	—	2	—
„ Hirse	—	—	2	50	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Winterraps	—	—	6	50	—	—	6	—
„ Kartoffeln neu	—	—	1	10	—	—	1	—
Centn. Heu (Wien. Gew.)	—	—	2	—	—	—	1	80
„ Stroh	—	—	—	90	—	—	—	30
1 Pfund fettes Rindfleisch	—	20	—	22	—	17	—	18
„ mageres „	—	18	—	20	—	14	—	16
„ Lungenfleisch	—	35	—	37½	—	—	—	30
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	21	—	—	—	—
dito. abgezogener Branntw.	—	—	1	69	—	—	—	—
Garnetz Butter (reine)	3	75	4	—	—	—	3	50
1 Pfund Schweinefleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kalbfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Unschlittkerzen	—	46	—	48	—	—	—	—
„ Speck	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	1	25	—	—	1	20
Gerstengrütze ⅛ Metzen	—	40	—	45	—	30	—	35
Częstochauer dtto.	—	—	1	—	—	—	—	—
Weizen dtto.	—	—	—	75	—	—	—	—
Perl dtto.	—	—	1	—	—	—	—	85
Buchweizen dtto.	—	—	1	—	—	—	—	—
Geriebene dtto.	—	—	—	65	—	—	—	60
Graupe dtto.	—	—	—	65	—	—	—	—
Hirsengrütze dtto.	—	—	—	70	—	—	—	65
Mehl aus fein. dtto.	—	60	—	65	—	45	—	55
1 Schock Häupterkraut	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Klafter hartes Holz	9	50	11	50	—	—	—	—
1 „ weiches „	8	—	9	—	—	—	10	—

Vom Magistrate der Hauptstadt Krakau am 26. Jänner 1864.

Deleg. Bürger Karol Rzęca. Magistrats-Rath Wisłocki. Markt-Kommissär Jezierski.

Wiener Börse-Bericht

vom 25. Jänner.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.75	67.85
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl. mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.10	80.20
vom April — October	80.20	80.30
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.25	72.35
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	142.—	142.50
„ 1854 für 100 fl.	90.75	91.—
„ 1860 für 100 fl.	93.60	93.75
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	18.25	18.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	87.50	88.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	92.50	93.—
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	88.50	89.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.—	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.—	74.50
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	72.—	72.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	74.50	75.—
von Galizien zu 5% für 100 fl.	72.—	72.25
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	71.80	72.20
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	71.—	71.50

Actien (pr. St.)

	Geld	Waare
der Nationalbank	780.—	782.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	181.30	181.50
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	662.—	664.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1690.	1692.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	189.—	189.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	136.50	136.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	126.75	127.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	244.—	245.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	196.75	197.25
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	429.—	430.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	226.—	228.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	392.—	394.—
der Wiener Dampfmühl-Actie-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	450.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	153.50	154.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.—	102.25
der Nationalbank auf CMze verlosbar zu 5% für 100 fl.	90.25	90.50
der Nationalbank auf östr. W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	86.10	86.30
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	72.25	72.75

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	131.80	132.—
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	90.—	91.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	112.—	114.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	49.—	49.50
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	—.—	30.50
Esterhazy zu 40 fl. CMze	92.50	93.50
Salm zu 40 fl. „	31.75	32.25
Palffy zu 40 fl. „	33.—	33.50
Clary zu 40 fl. „	32.—	32.50
St. Genois zu 40 fl. „	31.—	31.50
Windischgrätz zu 20 fl. „	19.25	19.75
Waldstein zu 20 fl. „	20.—	20.50
Keglevich zu 10 fl. „	15.—	15.50

Wechsel. 3 Monate.

Bank- (Platz-) Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	102.75	103.—
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 4½%	102.75	103.—
Hamburg, für 100 M. B. 4%	91.25	91.35
London, für 10 Pf. Sterl. 8%	120.—	120.10
Paris, für 100 Francs 7%	47.50	47.50

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	79	5	77	5	76	5	78
„ vollw. Dukaten	5	79	5	77	5	76	5	78
Krone	—	—	—	—	16	60	16	65
20 Francstücke	9	70	9	68	9	67	9	69
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	90	9	95
Silber	—	—	—	—	120	—	120	50

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
26	2	334'" 21	+ 2°0	82	W.-Süd-West schwach	trüb		+0°6	+ 2°5
	10	34 04	+ 0°6	88	W.-Süd-West schwach	„			
27	6	32 31	− 1°0	97	Süd-West schwach	heiter mit Wolken			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**